

braucht nur seinen Gedanken mit äußerster Schärfe und Helle durchzudenken, jedes sich aufdringlich heranschleichende bequeme, aber unklare, schwammige Welschwort durch noch größere Vertiefung in den Gehalt als wertlos zu verschleichen; er braucht dies nur mit unbeugsamem Ernst zu wollen, was im Deutschen Wollen heißt, und er wird zu seinem freudigen Staunen gewahren, nicht nur daß er's kann, was sich für einen noch nicht ganz welschverbildeten Deutschen von selbst versteht, sondern daß alles von ihm Geschriebene allsogleich das Gepräge lauterer Echtheit, Wahrheit, Klarheit gewinnt.

## 2. Gottesglaube der alten Deutschen.

### 1. Am Opfersteine.

Von Friedrich Wilhelm Weber.

Liebtlich sind die Juninächte,  
wenn des Abendrots Berglimmen  
und des Morgens frühe Lichter  
dämmern ineinander schwimmen;

2. Wenn der Lenz in roten Rosen  
rasch verblutet und die kleinen  
Nachtigallen um den Toten  
ihre letzten Lieder weinen;

3. Wenn im Kelch der Lindenblüte  
unterm Blätterbaldachine  
schläft, gewiegt von lauen Lüften,  
die verirrt, müde Biene.

4. Träumertisch im Nest der Schwalbe  
zirpt die Brut und zwitschert leise  
von dem großen, blauen Himmel  
und der großen Südländreise.

5. Und im Weizen schlägt die Wachtel,  
jedem Pflüger liebe Laute,  
liebe Laute all den Körnern,  
die er fromm der Flur vertraute.

6. Durch die frischentspross'nen Ähren  
haucht ein Säufeln und ein Singen,  
als ob holde Himmelsgeister  
segnend durch die Saaten gingen. —

7. Rings der Wälder tiefes Schwei-  
Aus des Tages Nebelhülle [gen!  
hob die Burg ihren Scheitel  
in die sternklare Stille;

8. Alter Hain, aus dessen Wipfeln  
sonst die Irminsäule ragte, [Eachsen  
die zum Schmerz und Schreck der  
König Karl zu brennen wagte;